

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6650-53.

Bei 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 1/2 M. — monatlich, 5 M. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirung. 1/2 M. 4/10 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, außerdem durch die Postanstalten. — Bezugs-Verhältnisse nehmen anderen entgegen; in Wiesbaden die Deutsche Buchhandlung 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Überbach die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 20 Bfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angelegenheit“ in einheitlicher Spalte; 25 Bfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1,25 M. für deutsche Reichsanzeigen; 2,50 M. für auswärtige Reichsanzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unendlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe. — Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gebühr übernommen.

Anzeigen-Nummern: Für die Rhein- und Mosel-Region bis 12 Uhr mittags; für die Rheingau-Region bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Köpenick 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gebühr übernommen.

Samstag, 8. September 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 458 + 65. Jahrgang.

Die Schuld am Kriegsausbruch.

Berlin, 7. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beschäftigt sich unter der Überschrift „Fragen und Antworten“ nochmals mit dem Suchomlinow-Prozess. Sie erinnert an die ersten großen und überraschenden Aufschlüsse über die Zettelungen Englands, die uns die belgischen Staatsarchive gebracht haben, sowie an den aufgefundenen Bericht des belgischen Geschäftsträgers in Petersburg vom 30. Juli 1914, der das erste Licht auf die entscheidenden diplomatischen Vorgänge in St. Petersburg warf, und führt dann fort: In den letzten Tagen hat nun der Staatsprozess gegen den früheren russischen Kriegsminister Suchomlinow den Schleier von den geheimsten Vorgängen jener unheilvolleren Schicksalsstunde gezogen und der Welt Aufschlüsse gegeben, die ihr sonst vielleicht ewig unerreicht geblieben wären, denn diese Geheimnisse sind mit einer so ungeheuren persönlichen Beranthonung verknüpft, daß die Schuldigen allen Grund gehabt hätten, sie mit sich ins Grab zu nehmen. Jetzt sind die Suchomlinow und Januschewitsch vor den Schranken des Gerichtes aufgetreten und haben feierlich bestätigt, daß Zar Nikolaus in jener Nacht den Befehl zur Gesamtmobilisierung in der Tat unzweideutig und unbedingt widerrufen hat, daß aber sein Kriegsminister und sein Generalstabschef diesen Widerruf einfach unbeachtet gelassen haben, eine Ungehörlichkeit, der deren Folgen die dem Minister Sazonow im Laufe des 30. Juli gelangene Umstimmung des Zaren die Schuldigen bewahrt hat. Hält man nun mit den Enthüllungen des Petersburger Prozesses die sofort bei Beginn des Krieges bekanntgegebenen Telegramme Seiner Majestät unseres Kaisers an die Herrscher von Rußland und England zusammen, so gewinnt man auf die Frage nach der Schuld am Krieg in der Tat eine Antwort von so zwingender Klarheit und von so schlagender Beweiskraft, daß fortan kein Raum für irgendwelche Zweifel mehr möglich ist, und daß die verlebendliche Legende, mit der unsere Feinde die geschichtliche Wahrheit zu umnebeln suchen und die insbesondere Herr Wilson, allerdings in klarer Abhängigkeit von seinen englischen Vorbildern, neuerdings zum Kern seiner Antwort an den Papst gemacht hat, fortan nicht mehr den Saum unseres Gewandens zu besetzen vermag. Die Antwort auf die Frage, wer den Krieg gewollt hat, dürfte vor Gott, der Welt und der Geschichte feststehen. Und wer hat die Wahrheit gesagt, wer hat gelogen? Das letzte Telegramm des Zaren vom 30. Juli, 1 Uhr 30 Min. nachmittags enthält noch die bezeichnenden Sätze: „Ich danke Dir von Herzen für Deine rasche Antwort, ich entfende heute abend Tatsächlichkeit mit Instruction. Die jetzt in Kraft tretenden militärischen Maßnahmen sind schon vor fünf Tagen beschlossen worden, und zwar aus Gründen der Verteidigung gegen die Vorbereitungen Österreichs. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß diese Maßnahmen in keiner Weise Deine Stellung als Vermittler beeinflussen werden, die ich sehr hoch ansehe. Wir brauchen keinen starken Druck auf Österreich, damit es zu einer Vermittlung mit uns kommt.“ Es mag dahingestellt bleiben, ob zu der Stunde, da dieses Telegramm abging, die „Umstimmung“ des Zaren schon vollendet, ob also das ganze Telegramm schon Lüge und Heuchelei war. Aber das eine steht fest, daß General Tatischeff tatsächlich nicht entfaßt worden ist, daß der Zar mitten in seinem Telegrammwechsel mit dem deutschen Kaiser Zeit gefunden hatte, den Gesamt-mobilisierungsbefehl zu unterzeichnen, der nach der bekannten Instruction von 1912 den Krieg gegen Deutschland bedeutete, und daß dieser Befehl nach einem flüchtigen Versuch der Zurücknahme etwa 12 Stunden nach diesem letzten Telegramm auch förmlich bekanntgegeben wurde, nachdem die Ausführung ohnedies schon 24 Stunden vorher begonnen hatte. Nehmen wir dazu das berühmte Ehrenwort des Generalstabschefs Januschewitsch gegenüber dem deutschen Militärbevollmächtigten, so hat wahrlich auch diese Frage eine für Rußland und seine Verbündeten geradezu niederschmetternde Antwort gefunden.

Überblicken wir aber noch einmal die Gesamtheit dieser Vorgänge, und zwar einschließlich des von England angeregten Konferenzgedankens und des vom Zaren nach der Unterzeichnung des Gesamt-mobilisierungsbefehls noch flüchtig in die Debatte geworfenen Vorschlags, den österreichisch-serbischen Streit der Haager Konferenz zu überweisen, so stoßen wir Schritt für Schritt auf eine wohlberedete Hinterhältigkeit, die einzig und allein auf Zeitgewinn berechnet sein konnte und wozu wir also die dritte und entscheidende Frage stellen: Wer hat bei alledem die Sache der Menschheit und der Gerechtigkeit gefördert? So kann auch darauf die Antwort nicht aus-

fallen sein. Es gewährt einen tiefen und ergreifenden Blick in die Seele des Kaisers, wenn er, nachdem die ärmlich-schwere Entscheidung gefallen, am 2. August, dem ersten deutschen Mobilisierungstage, den Befehl zur Abhaltung eines außerordentlichen allgemeinen Betrages mit folgenden Sätzen einleitet: „Ich bin gezwungen, zur Abwehr eines durch nichts gerechtfertigten Angriffs das Schwert zu ziehen und mit aller Deutschland zu Gebote stehenden Macht den Kampf um den Bestand des Reichs und unsere nationale Ehre zu führen. Ich habe mich während meiner Regierung ernstlich bemüht, das deutsche Volk vor Krieg zu bewahren und ihm den Frieden zu erhalten. Auch jetzt ist es mir Bewußtseinsache gewesen, wenn möglich den Ausbruch des Krieges zu verhüten; aber meine Bemühungen sind vergebens gewesen. Keinen Gewissens über den Ursprung des Krieges bin ich der Gerechtigkeit unserer Sache vor Gott gewiß.“ Das Lügen- und Verleumdungsweb unserer Feinde wird jetzt von ihnen selbst wie unter dem Bann eines innerlich und äußerlich sich vollziehenden göttlichen Strafgerichtes mit der eigenen schuldigen und blutbesleckten Hand zerrissen. Für unser deutsches Volk aber hat es dieser Geistes- und Entthüllungen im Grunde nicht bedurft, obwohl es sie als unverkennbare Spuren des Wollens einer ewigen Gerechtigkeit begrüßt. Die Worte, mit denen sein Kaiser beim Ausbruch des furchtbaren Krieges gleichsam vor Gott tritt, sind ihm Zeugnis und Beweis genug, denn es fühlt und weiß, daß der Kaiser selbst in solchem Augenblick schon die leiseste Unwahrheit als Vöterung und Herausforderung des Ewigen empfinden würde. Und weil es das fühlt und weiß, hat es sich in beispielloser Einmütigkeit von Anfang an um den Thron seines Kaisers geschart und hält ihm durch alle Not und Gefahr dieses Krieges hindurch eine durch keine Vöterung und keine Drohung zu erschütternde Treue.

Der Kaiser in Riga.

W. T.-B. Berlin, 7. Sept. Seine Majestät der Kaiser traf heute morgen gegen 10 Uhr, von Mitau kommend, im Automobil in Riga ein und wurde von den Truppen und der Bevölkerung mit nicht endenwollendem Beifall begrüßt. Auf der Kapitanaß hielt der Kaiser über die dort stehenden Regimenter der sibirischen Armee die Truppenrede ab und dankte ihnen im Namen des Vaterlandes für ihre Tapferkeit. Er machte sodann eine Rundfahrt durch die Stadt, wobei auch der Dom besichtigt wurde, und nahm im Schwarzdäpfer-Haus im Kreise der Oberkommandos das Frühstück ein. In dem Vorhause zeigte die Fäden deutsche Spuren Planmäßiger Führung durch die Russen. Später begab der Kaiser sich mit dem Oberbefehlshaber zu dem vor dem Feinde stehenden Korps, wo er Auszeichnungen verteilte. Das Gelände zeigte deutlich, daß die Russen in vollster Auflösung zurückgezogen waren. Massen von umgestürzten Fahrzeugen, Geschützen und Panzerautos und verlassene Depots boten das Bild einer regellosen Flucht. Auch in dem ungenügend stark ausgebauten Brückenkopf Riga sind Mengen von Kriegsmaterial liegen geblieben.

W. T.-B. Berlin, 7. Sept. Seine Majestät der Kaiser hat der Stadtverwaltung von Riga eine Spende von 100 000 R. zur Linderung der Not der besonders heimgekehrten Verdienstlosen überreicht.

Die Ansprache des Kaisers in Riga.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 7. Sept. (Amtlich.) Ansprache Seiner Majestät an die Truppen in Riga am 6. September: Riga ist frei! Als diese Kunde alle Gauen des deutschen Vaterlandes durchdrang, erhob sich im Vaterlande und bis in die äußersten Schützengräben in Feindesland und an allen Orten ein Sturm des Jubels und der Begeisterung. Eine von altem deutschen Hangeat geist begründete Stadt mit deutscher Geschichte, die stets bestrebt war, ihr altes Teutonium aufrecht zu erhalten, hat schwere Zeiten durchgemacht. Durch das deutsche Heer, das in sich alle deutschen Völkstämme versichert, ist diese Stadt wiederum befreit worden von einem langen Druck. Die auf Befehl der Obersten Heeresleitung von dem Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern angelegte Operation, welche unternommen wurde mit Selbstvertrauen auf die Leistungsfähigkeit der Truppen, die sich über drei Kriegsjahre so glänzend bewährt hat, ist von allen Waffen noch schneller, noch energischer durchgeführt worden, wie erwartet wurde. Sie kam dem Feind ganz überraschend. Ein schmetternder Schlag traf ihn so, daß er seinen Brückenkopf verlor, daß Riga frei wurde. Diese Tat der 8. Armee und ihres bewährten Führers hat von neuem unseren kühnen Siegeswillen bewiesen. Wir werden uns unserer Haut wehren, wenn es noch so lange dauert. Solche Schlagen, wie die Schlacht bei Riga, erhöhen aber die Aussicht, daß es bald zu Ende geht. Sie erhöhen unseren Waffensinn und bestärken neue Vorbeeren an die Fahnen aller beteiligten Truppenteile. Darum spreche ich Euch meinen Dank aus für diese glänzende Vorfahrt, den Dank des deutschen Vaterlandes, den begeisterten Dank auch von den Curtigen dabei, die betend hinter Euch eure Taten verfolgen, die dabei aber auch schaffen und arbeiten, mit ihrer Hände und mit ihrem Fleiß die Felder bestellen, auf daß unser tägliches Brot geschaffen werde. Die Ernte ist gut herein und wird uns ernähren. Auch hier hat der Herr der Heerschaaren unsere Gebete erhört. Durch dieses tägliche Brot wird dieses Heer und die Curtigen dabei vor Not demütigt. Darum, was auch noch kommen mag, wie lange es auch noch dauern mag, frischen an den Feind mit frohlichem Herzen und eisernem Willen zum Siege über alle Feinde Deutschlands!

Der Tauchbootkrieg.

Die U-Bootsmeldung.

W. T.-B. Berlin, 7. Sept. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote neuerdings 23 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befinden sich drei englische bewaffnete Dampfer „Rosarie“ mit 3500 Tonnen Erz nach Glasgow sowie drei größere Dampfer, die Kohlen geladen hatten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das Königreich Polen.

Die Einsetzung der provisorischen polnischen Regierung.

W. T.-B. Berlin, 7. Sept. (Amtlich.) Die Besprechungen zwischen dem deutschen Reichskanzler Dr. Michaelis und dem Grafen Czernin bei dessen jüngster Anwesenheit in Berlin haben sich auch auf den weiteren Ausbau des polnischen Staatswesens in Verfolg der Proklamation vom 8. November 1916 erstreckt. Zwischen den beiden Staatsmännern ist ein volles Einverständnis über alle in Betracht kommenden Punkte erzielt worden. Es steht deshalb zu erwarten, daß schon in einigen Tagen bedeutungsvolle Kundgebungen der beiden verbündeten Monarchen in der polnischen Verfassungsfrage erfolgen werden.

— Berlin, 8. Sept. (zb.) Wie die „Börs. Ztg.“ hört, ist anzunehmen, daß die Kundgebungen der beiden Kaiser über die zwischen dem Reichskanzler Dr. Michaelis und dem Grafen Czernin erzielte Einigung wegen der polnischen Verfassung etwa am 10. September erfolgen werde. Es forderte sich zunächst um die Einsetzung einer provisorischen Regierung. Sie werde aus einem dreigliedrigen Regentenschaftsrat bestehen, dem die Ernennung des Ministerpräsidenten obliege. Dieser werde dann die Mitglieder seines Kabinetts dem Regentenschaftsrat vorschlagen. Die Abgrenzung der bisherigen Generalgouvernements in wirtschaftlicher Beziehung werde aufgehoben. Nachdem das endgültige Kabinett gebildet sei, werde es Beschlüsse zu einem Reichstag ausschreiben.

Die Lage im Westen.

Die Umbildung des französischen Ministeriums.

W. T.-B. Paris, 7. Sept. (Reidutz der Agence Havas.) Ribot hat Poincaré das Rücktrittsgesuch des Ministeriums überreicht.

U. Rotterdam, 8. Sept. (Fig. Drahtbericht. zb.) Nach dem Rücktritt des französischen Ministeriums scheint Präsident Poincaré Ribot erneut mit der Bildung eines Kabinetts betraut zu haben. „Figaro“ teilt mit, das neue Kabinett Ribot werde spätestens Dienstag gebildet sein. Painlevé (Arieg), Chaumet (Marine), Thomas (Bewaffnung), Clementel (Handel) und Steeg (Jancres) würden ihre Portefolios behalten. Justizminister Viviani dürfte das Kabinett verlassen. Die Sozialisten würden heute die Frage erörtern, ob sie dem Eintritt von drei anderen Sozialisten in das neue Kabinett zustimmen sollen.

Die Neutralen.

Ein Attentat auf den König von Spanien?

Dr. Kalkbrenner, 8. Sept. (Fig. Drahtbericht. zb.) Die „Verner Tagwacht“ berichtet: In der Umgebung von San Sebastian, wo der König von Spanien in letzter Zeit weilte, wurden große Mengen Waffen entdeckt und im Zusammenhang damit ein Arbeiter verhaftet. Es verlautet, daß gegen den König ein Attentat verübt wurde. Der Ministerpräsident dementiert eifrig und führt das Hinzen des Königs auf eine Krankheit zurück.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler über wichtige innerpolitische Fragen.

Eine Unterredung mit württembergischen Pressevertretern.

W. T.-B. Stuttgart, 8. Sept. (Drahtbericht.) Der Reichskanzler Dr. Michaelis empfing drei Vertreter der Presse. In einer Unterredung mit dem Chefredakteur Dr. A. Eiden vom „Schwäbischen Merkur“ wurde von der Förderung der nationalen Bestrebungen gesprochen, und im Zusammenhang damit vom Partikularismus im allgemeinen, seiner Entstehung und seinem Verschwinden. Der Reichskanzler hob hervor, wie berechtigt bis zu einem gewissen Grade der Partikularismus sein könne, wenn die Interessen des Reichsganzen nicht Rot sitzen. Das Deutsche Reich habe wahrscheinlich seit seinem Bestehen für die einzelnen Bundesstaaten keinerlei Anlaß zu Besorgnissen irgendeiner Art geboten, daß sie in ihrem Recht verürzt

werden. Bestrebungen zur Vereinfachung, die über die Reichsverfassung hinausgingen, seien nicht zulage getreten. Im Anschluß daran kam das Gespräch auf

die Entwicklung des deutschen Eisenbahnwesens

und auf die bis heute ungelöste Frage der Vereinheitlichung der deutschen Eisenbahnen nach Artikel 42 der Reichsverfassung. Der Reichskanzler betonte zunächst, daß diese Frage heute immer mehr in den Hintergrund getreten sei. Das Deutsche Reich habe, nachdem nun einmal die Regelung des deutschen Eisenbahnwesens in andere geordnete Bahnen gelenkt sei, heute inmitten der schrecklichen Kriegszeit und ebenso auch in der nächsten Zukunft, wenn einmal Frieden geschlossen sei, wohl kaum die Möglichkeit, an die weitere Behandlung der Frage der Reichseisenbahnen heranzutreten. Die preussische Regierung und ebenso der preussische Landtag hätten zurzeit keine Neigung, der genannten Frage näherzutreten. Es beständen insbesondere Bedenken wegen der vielerlei Verwaltungsschwierigkeiten, die bei einem Einheitsystem zutage treten müßten, ebenso auch Bedenken finanzieller Art. Zunächst habe das Deutsche Reich in seinem Innern gewaltige Aufgaben anderer Art zu lösen. Es handle sich um wirtschaftliche Aufgaben von tief einschneidender Bedeutung, wie sie heute wohl noch gar nicht geahnt würden, insbesondere um

die Frage der Gewährung neuer Mittel für den finanziellen Bestand des Reiches

und um die Frage der Rohstoffgewinnung und Verwertung zum Besten des Reiches. Die Durchführung dieser Aufgaben, die für den Bestand des Reiches unerlässlich seien, werde, obgleich sie teilweise in das Leben der einzelnen Bundesstaaten eingreifen, doch verhältnismäßig leicht vor sich gehen. Ohne weiteres werde bei allen Bundesgliedern das Bewußtsein sich einstellen, daß wir, wenn es gelte, das deutsche Vaterland auf fester Grundlage zu erhalten, zusammenhalten und Opfer bringen müßten.

In einer daran sich anschließenden Unterredung mit dem Chefredakteur Ernst Reil vom „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ wurden verschiedene Tagesfragen erwähnt. Reil fragte den Reichskanzler, ob und in welcher Form und wann

die preussische Wahlrechtsvorlage eingebracht würde.

Der Reichskanzler erklärte: Zu Beginn der nächsten Tagung des preussischen Landtags. Über den Inhalt der Vorlage äußerte er sich nicht. Er sagte nur, sie sei beherrscht von dem Geiste des Reichstagswahlrechts.

Eisenbahnfragen

sei augenblicklich der Gegenstand lebhafter Arbeiten. Dabei sei es noch nicht entschieden, ob Teilung des Landes oder die Umbildung zu einem selbständigen Bundesstaat das Ergebnis sein werde. Ferner erklärte der Reichskanzler, die Abschaffung der Zwangsjudizierung der Industrie sei nicht beabsichtigt. Sie werde auch nach dem Kriege weiter bestehen müssen. — Schließlich empfing der Reichskanzler noch den Chefredakteur der „Württembergischen Zeitung“ A. Kemper. In der Unterhaltung wurden besonders Pressefragen berührt, wobei der Reichskanzler wiederholt betonte, daß es ihm fern liege, die Presse zu beeinflussen oder in der Kritik zu behindern. Er sei ihr vielmehr darum zu tun, ein festes Zusammenwirken herbeizuführen und der Presse eine Grundlage für die sachgemäße Behandlung von Vorgängen und Fragen zu verschaffen. So z. B. könne die Presse in wirtschaftlichen Fragen weitgehend ins Vertrauen gezogen werden. Man mache sich vielfach noch nicht klar, daß in diesem Sinne ein Staatsmann durch den Zwang der Verhältnisse jetzt zu Schritten gedrängt werde, die er sonst nicht tun würde und die er sonst nicht getan hätte. Ich bin an und für sich, sagte der Reichskanzler, kein Freund von

Konspiren

weil sie teuer arbeiten und die Qualität der Ware beeinträchtigen, aber man wird genötigt sein, sich darüber hinwegzusetzen. Nur muß man sich fragen, ob sie ohne zu große Schwierigkeiten durchgeführt werden können und ob sie ergiebig sind. Wenn durch Aluminium — die Frage ist noch nicht durchgearbeitet und ich erwähne sie nur als Beispiel — Kupfer ersetzt wird und vielleicht Millionen erspart werden, die sonst ins Ausland gehen, so wird man zugreifen können. Auch in Steuerfragen werden künftig unter dem Zwang der Umstände andere Wege beschritten werden müssen. Indes bedürfen die Steuerquellen der Einzelstaaten Schonung. Überhaupt wird das Verhältnis zwischen dem Reich und den Bundesstaaten sorgfältig gepflegt werden müssen.

Ein Eisenbahnunfall Ludendorffs.

W. T.-B. Berlin, 7. Sept. In der letzten Zeit sind mehrfach Gerüchte im Umlauf über ein Eisenbahnunglück in Belgien, bei dem der Erste Generalquartiermeister General

Ludendorff schwer verletzt worden sei. Erkundigungen an zuständigen Stelle haben folgenden Zustand ergeben: Als General Ludendorff am Sonntag, den 19. August, abends 11 Uhr, vom Schloßfeld in Mandern zurückkehrte, fuhr auf einem Bahnhofs südlich Drüffel in seinen Sonderzug infolge falscher Weichenstellung ein entgegenkommender Munitionszug hinein. Die Maschine des Munitionszugs traf den Wagen, in dem General Ludendorff mit den Generalstabsoffizieren seiner Begleitung war, schräg im hinteren Teil, zersplitterte ihn und warf ihn um, riß den Zug auseinander und zerstückelte noch den Kopfteil des folgenden Salonwagens. General Ludendorff und die ihn begleitenden Offiziere wurden nur durch Splitter leicht verletzt. Keiner ist auch nur vorübergehend dienstunfähig gewesen. General Ludendorff traf mit einigen Stunden Verspätung im Großen Hauptquartier wieder ein. Der Generalstabsmarschall hatte an der Frontfahrt nicht teilgenommen. Der Kaiser, der sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz befand, beglückwünschte General Ludendorff sofort nach Erhalt der Meldung über den Unfall, daß er dem Vaterland erhalten geblieben sei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten. Kriegsbrod und Kriegsmehl.

Gehemmt Schwalbe gibt in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ eine Aeußerung des amtlichen Organs des „Bereins deutscher Handelsmüller“ wieder, die den Verdacht bestätigt, daß das Kriegsbrod ein fleischhaltiges Vollbrod dar, für das zwar in der populär-medizinischen Literatur viel Kollome gemacht worden ist, das aber nach Ansicht der wissenschaftlichen Deputation für das Regimenterwesen in Preußen zu Darmbelästigungen viel Anlaß gibt. Sings Lommt, daß im Krieg bei der Brotbereitung das Mehl zum Zweck der Streckung mit oft minderwertigen Streckmitteln verdingert werden mußte.

In Wiesbaden wird das Mehl zwar gegenwärtig nicht gestreckt, aber seine Qualität läßt sehr viel zu wünschen übrig. Sehr oft werden uns aus unserem Defektreis Proben des „Kriegsbrodmehls“ zugeschickt, die wirklich tief bliden lassen. Außer überaus grober Meie — linsengroße Hülsen sind keine Seltenheit — findet man darin oft genug Wurmhäuter und allerhand andere Schmutzstoffe. Die Stadtverwaltung kann das natürlich nicht ändern; sie muß das Mehl nehmen, wie sie es bekommt, die Böder, denen das Mehl wohl die geringste Freude macht, werden aber gut tun, es vor dem Verbrauch und Verkauf gründlich zu sieben. Dasselbe muß den Hausfrauen empfohlen werden.

Vom Wochenmarkt. Vor den städtischen Verkaufständen machte sich wieder ein starker Andrang geltend. Abgegeben wurden Wirsing zu 15 Pf., Gelbe Rüben zu 14 Pf., Salat zu 6 Pf., Rotkraut zu 20 Pf., Rettiche zu 10 Pf., Tomaten zu 30 Pf., Zwetschen zu 30 Pf., Bohnen, und das war ein Hauptzutrittel, zu 30 Pf., Äpfel zu 25 Pf., 30 Pf. und 40 Pf., Birnen zu 15 und 25 Pf., Kürbisse zu 15 Pf. — Somit wurden verkauft: Bald-Gegebütten (ein ganz neuer Artikel) zu 30 Pf., Erdviensalat zu 15 und 20 Pf., sonstiger Salat zu 15 Pf., Sellerie in vollen Knollen zu 40 Pf., Firsiche zu 70 Pf. bis zu 1,25 M., Radisehen zu 5 Pf., Kohlraber zu 18 Pf., Spinat zu 40 Pf., Trauben zu 1,80 M., Brombeeren zu 80 Pf., Äpfelchen im großen zu 30 Pf., sonst zu 84 Pf., Römischkohl zu 20 Pf., Senfgurken zu 15 Pf., Tomaten von 25 Pf. an, gewöhnliche Gurken zu 15 Pf. das Pfund.

Die Unabruhrbarkeit der neuen Gasverordnung ist zwar bereits klipp und klar erwiesen, und wir waren nur noch darauf, daß sie gründlich revidiert wird, es gehen uns aber täglich aus unserem Defektreis weitere Beweise von der Unmöglichkeit der Verordnung und ihrer antisozialen Wirkung zu. Immer und immer wieder wird dabei geltend gemacht, daß gerade die, die im letzten Jahr einen spärlichen Gasverbrauch hatten, nun durch eine absolut unzulässige Gaszuweisung bestraft werden. In zahlreichen Fällen wird es den Hausfrauen mit dem allerbesten Willen nicht möglich sein, mit den ihnen zugewiesenen knappen Rationen auszukommen; Überschreitungen bis zu 20 Kubikmeter monatlich werden nicht ausbleiben, was natürlich eine ganz außerordentliche Belastung des Budgets bilden wird, abgesehen von der ungedachten Gasverschwendung und Verschwendung. Der Reichskommisnar für Gas und Elektrizität hat sich bis jetzt auf die Pro-

Gepräge. Den eigenartigen lyrischen Hauber suchte der Vortragende an dem feingestimmten O-Roll-Intermezzo aus Op. 19 näher zu beleuchten. Herr Hans Weisbach ließ uns darnach einige der herben, fast düsteren Kapriçcios aus Op. 116 und der mehr part gestimmten Intermezzos aus Op. 118 hören: sein innig empfundener Vortrag wurde durch postrebellischen Vortrag aufs beste unterstützt. Das zahlreich erschienene Publikum spendete dem beliebten Künstler geradezu enthusiastischen Beifall, der selbstredend auch Herrn Schüricht für seine interessanten, schwingend gedachten Ausführungen nicht fehlte.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Kopenhagen eröffnete das Volkstheater seine Spielzeit mit der dänischen Erbaufführung der dramatisierten „Jettischen Geber“ Georg Hermanns in der Übersetzung von Rasmus Rasker. Das Berliner Bolshoi-Theater des Sticks, viele Einzelheiten des jüdischen Milieus, die Beziehungen von Koenig zu der Hauptstadt konnten jedoch weder durch die Darstellung erschöpfend wiedergegeben, geschweige dem Publikum gewürdigt werden. — Arthur Schnitzlers neue fieshafte Komödie „Juni und Bliederbusch“ wird gleichzeitig im Berliner Refing-Theater und im Wiener deutschen Volkstheater die Uraufführung erleben.

Wirdende Kunst und Musik. In der Wiener Hofoper wird das Werk eines Wiener Komponisten Julius Saigels „Bladenau Ferdinand und Luise“ in Szene geben. Der Aufgabe, Schillers Trauerspiel in ein Libretto umzuwandeln, unterzog sich August Koppitz.

teste der Stadtverwaltung nicht genähert; es steht beinahe aus, als habe man die Ansicht, die Verabreichung trotz allem und alledem unumänderl zu lassen. Das würde ein sehr bedenkliches Experiment sein! Daß die städtischen Gaswerke bei der Ausführung der Verabreichung die mögliche Hilfe herlassen lassen werden, halten wir für selbstverständlich.

— Gewässerte Milch. In der Wohnung des Landwirthe Julius Jgstadt in Ochheim erschien eines Tages ein Gendarm und verlangte eine Probe von der Milch, die eben im Verkauf sei, und von der auch in seiner Gegenwart bereits verkauft worden war. Die Milch war, wie die Untersuchung im Frankfurter Lebensmittelamt ergeben hat, bis zu 20 Prozent mit Wasser verdünnt. Jgstadt hatte sich daher vor dem hiesigen Geschäftsgericht auf die Anklage des wissentlichen Verkaufes eines gefälschten Lebensmittels zu verantworten. Da er glaubhaft machte, daß er sich um die Milchverfälschung nicht bekümmert, wurde er zwar freigesprochen, seine Frau aber wird demnächst seine Stelle auf der Anklagebank einnehmen.

Handelsteil.

Amtliche Devisenkurse in Deutschland. W. T.-B. Berlin, 8. Septbr. (Drahtbericht.) Telegraphische Auszahlungen für:

Table with exchange rates for various countries: Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Konstantinopel, Spanien.

Ausländische Wechselkurse.

w. Amsterdam, 7. Sept. Wechsel auf Berlin 88.075 (zuletzt 88.22%), auf Wien 20.925 (21.00), auf die Schweiz 50.30 (49.50), auf Kopenhagen 72.85 (73.00), auf Stockholm 80.075 (80.25), auf New York 237 1/2 (237 1/2), auf London 11.33 1/2 (11.33 1/2), auf Paris 41.30 (41.32 1/2).

Banken und Geldmarkt.

§ Vom Berliner Geldmarkt. Berlin, 8. Sept. Am Geldmarkt war tägliches Geld zu 4 1/2 Proz. erhältlich. Der Privatdiskont stellte sich auf 4 1/2 Proz. und darunter. w. Die Deutsche Bank in Riga. Berlin, 8. Sept. Die Deutsche Bank beabsichtigt, sobald die Verhältnisse es gestatten, in Riga eine Geschäftsstelle zu eröffnen.

Letzte Drahtberichte.

Der Tagesbericht vom 8. September. W. T.-B. Großes Hauptquartier, 8. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Starker Nebel schränkte die Kampftätigkeit im Nordteil der flandrischen Front ein. Dem Douthoulster Wald bis zum Canal Comines-Opvorn verstärkte sich das Feuer zeitweise zu großer Heftigkeit. Mehrfach riefen die Engländer zu Erkundungen vor; sie sind überall abgewiesen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Artilleriegeschicht vor Verdun ging gestern weiter. Auf dem Ostufer der Maas verstärkte sich die Artilleriewirkung mehrmals zum Trommelfeuer. Kurz vor Dunkelheit brach ein französischer Angriff zwischen Samogneux und der Straße Beaumont-Baderanville (3/4 Kilometer) vor. Dank der scharfen Ausdauer und Stöckkraft unserer Infanterie und dem Abwehrfeuer der Artillerie blieb dem Feind ein Erfolg versagt. Seine Sturmwellen, denen dinstaus starke Reserven folgten, wurden abgewiesen. Wo sie einbrangen, warfen sich unsere Kampftruppen ihnen entgegen und brachten sie zurück. Einige französische Kompagnien sind aufgerieben worden; auch sonst sind die feindlichen Verluste schwer. Während der Nacht blieb das Feuer unvermindert stark und schwoft heute früh von Beaumont bis Besonvaux wieder zum heftigsten Trommelfeuer an. Seit 6 Uhr vormittags sind dort neue Infanteriekämpfe im Gange.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Zwischen Ofsee und Däna hatte unsere Kavallerie westlich von Meuden bei Reading, Ritau und Neu-Raipenhof Gefechtsfähigkeit mit dem Feinde, der in dieser Linie eifrig schlug. Vorgeschoobene russische Abteilungen wurden an mehreren Stellen durch Kampf zurückgedrückt. An der Düna hat der Gegner seine Stellungen bis westlich von Rekenhufen gerückt.

Die Zahl der auf dem Schicksalstafel von Riga erbeuteten Gefäße ist auf 316 gestiegen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Zwischen Pruth und Moldawa sowie an der Ghinea-Ditso-Straße lebhafteste Gefechtsfähigkeit.

Razedonische Front.

Westlich des Preßpases wiesen osmanische Truppen in kürzlich gewonnenen Stellungen russische Borstände ab. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wetterverausage für Sonntag, 9. September 1917 von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Heiter und trocken, vielfach nobelig, tags warm.

Wasserstand des Rheins

Table with water levels for different locations: Rheinhof, Pagan, Coab, Mainz.

Die Abend-Ausgabe umfasst 4 Seiten.

Querschnittsleiter: K. Geigerhoff.

Verantwortlich für deutsche Weltteil: K. Geigerhoff; für russische Weltteil: Dr. phil. E. Stierum; für Unterhaltungsbeil.: H. A. Kautzsch; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Umgebungen: J. B. A. Diefenbach; für Gerichtsamt: H. Pielendach; für Sport und Kulturteil: J. B. A. Kautzsch; für Vermischtes und den Wissenschaftl.: H. Pielendach; für den Pantheonteil: H. Pielendach; für die Anzeigen und Reklamen: H. Pielendach; Amtlich in Wiesbaden: Reich und Beleg der S. G. Willenbergschen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Aus Kunst und Leben.

— Richard. „Johannes Brahms als Dichter“ — war das Thema, welches Herr Musikdirektor Karl Schüricht seinem gestrigen Abend im „Kleinen Saal“ gehaltenen Vortrag zugrunde gelegt hatte. Es handelte sich um einen Hinweis auf die in kleineren russischen Formen sich bewegenden Werke des Meisters J. Brahms: namentlich als Gesangslieder und Klavierstücke. Zu den ersteren sind, als von lyrischem Gepräge, natürlich auch viele der mehrstimmigen Kompositionen zu rechnen; der achte Dichter Brahms fand indes auf dem Gebiet des einstimmigen Liedes den stärksten Reiz zur Betätigung. Hier umfaßt seine Dicht alle Schattierungen vom zartesten Andacht bis zum Leidenschaftlichsten Aufschrei. Dabei wandte sich Brahms immer nur hierarchisch hochwertigen Texten zu, in denen seine abgeklärte Welt- und Lebensanschauung offen zutage tritt. Von diesen aus tiefstem poetischem und musikalischen Empfinden emporgewachsenen Liedern gab Frau Hse Dräil-Paff (aus Düsseldorf) einige Proben: wachstame Becken musikalischer Kunst. Die Künstlerin besitzt eine prächtige Stimme: umfangreich, dunkelstimmiert und warmquellend; und sie erregte mit ihren Vorträgen wieder reichlichen Beifall. Besonders Anklang fanden: „Bon waldbezügelter Höhe“, „Die Kluge“, das „Mädchenlied“. — Was die Klavierkunst betrifft, so hat Brahms auch da, in den kleineren Formen des Intermezzo, Kapriçcio usw., sowohl die ganzstimmigen Läne angeklungen als auch wieseleigigen oder wildaufbegehrenden Ausdruck gefunden. Sein Klaviersatz trägt teils ein sinnlich einprägnantes, teils ein verschönerndes, auch charaktervolles

Alfred Schumacher
Luise Schumacher
 geb. Fahrberg
 Kriegsgetaut.
 Heilbrunn Wiesbaden
 6. September 1917.

Schwarze Kleider,
 Schwarze Blusen,
 Schwarze Röcke,
 Trauer-Hüte,
 Trauer-Schleier,
 Trauer-Stoffe,
 vom einfachsten bis zum
 allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
 Kirchgasse 39/41.
 K 91

Kirchliche Anzeigen

Sonntag, 9. Sept. (14. n. Trin.).
 Evangelische Kirche.
 Marktkirche, 8.40 Uhr: Militärgottesdienst. Konfirmanden a. D. Reubörffer. — 10 Uhr: Pfr. Schäbler. — 6 Uhr: Pfarrer D. Schloffer.
 Bergkirche, 10 Uhr: Pfarrer Grein. 5 Uhr: Pfr. Wedmann. Laufen u. Erbauungen: Pfarrer Grein. Beerdigungen: Pfarrer Grein.
 Ringkirche, 10 Uhr: Pfr. D. Schloffer. (Abendmahl.) Kinder-Gottesdienst 11.30 Uhr: Pfarrer D. Schloffer. 5 Uhr: Pfarrer Grein.
 Lutherkirche, 10 Uhr: Pfr. Lieber. (Abendmahl.) 11.30 Uhr: Kinder-gottesdienst. Geh. Konfirmanden Dr. Wöbck.
 Paulinertst. Vorm. 9.30 Uhr: Gottesdienst. Mission-Zusp. Verb.

Katholische Kirche.
 Bonifatiuskirche, Heil. Messen: 6.30, 8 u. 7 Uhr. Militärgottesdienst 8 Uhr. Kindergottesdienst 9 Uhr. Hochamt 10 Uhr. Letzte heil. Messe 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Rosenkranzandacht. Abends 8 Uhr: Muttergottesandacht mit Predigt. Hochentags heil. Messen 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr. Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr, ist Kriegsendacht. Beichtgelegenheit: Sonntag, morg. von 5.30 Uhr an, Samstag, nachm. 4 bis 7 und nach 8 Uhr, an allen Hochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer, Franke und verwundete Soldaten zu jeder neuwünschten Zeit.

Maria-Viktoria. Heil. Messen 6.30 u. 8 Uhr. Kindergottesdienst 9 Uhr. Hochamt 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Muttergottes-Andacht. 8 Uhr: Kriegsandacht. Hochentags heil. Messen 6.30 u. 8.15 Uhr. Montag, Mittwoch u. Freitag, abends 8 Uhr: Kriegs-Andacht. Beichtgelegenheit: Sonntag, morgens von 6 Uhr an, Freitag, abends nach 8 Uhr; Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr. Samstag, 6.30 Uhr: Salve mit Segen.

Dreifaltigkeitskirche, 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Zweite heil. Messe. 9 Uhr: Kindergottesdienst. 10 Uhr: Hochamt. Nachmittags 2.15 Uhr: Rosenkranzandacht. Abends 8 Uhr: Kriegsbitteandacht. Hochentags heil. Messen 6.30 u. 8 Uhr. Mittwoch u. Samstag, 8 Uhr: Schulmesse. Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr: Kriegsbitteandacht. Beichtgelegenheit: Sonntag, früh von 6 Uhr an, Samstag von 5-7 und von 8 Uhr an.

Aitkatholische Kirche.
 Schmalbacher Str. 60.
 10 Uhr Amt n. Predigt. Pfr. Ober.
 Evangel.-lutherischer Gottesdienst, Adelsheidstraße 35.
 Vorm. 9.30 Uhr: Gottesdienst.
 Evangelisch-lutherische Gemeinde (der selbständigen evangel.-luther. Kirche in Treuen ausgehörig), Englische Kirche.
 Vorm. 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Wagner.

Ev.-luther. Dreieinigkeits-Gemeinde. In der Straße der altkath. Kirche, Eingang Schmalbacher Str.
 Vorm. 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Schmeier.
 Methodistische Gemeinde, Edt. Dohrmer u. Dreisswidenstraße (Annamuel-Kapelle).
 Vorm. 9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Predigt. Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Pred. Köfner.

Bismarckallee (Baptistengemeinde), Adelsstraße 19.
 Vorm. 9.30 Uhr: Predigt. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Prediger Urban.
 Mittwoch, 8.30 Uhr: Gebetsstunde.
 Neuapostolische Gemeinde, Dromienstr. 54, S. F.
 Sonntags 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Gottesdienst.



Todes-Anzeige.

Unser lieber Bruder, Schwager und Bräutigam

Willy Nocker

Leutnant d. Res. u. Adjutant im Ersah-Bat. Fuß-Art.-Regts. Nr. 3 wurde uns nach kurzem, schwerem Leiden durch den Tod entzogen.

In tiefstem Schmerz:

Carl Nocker, Leutn. d. Res., 3. Bt. im Felde.
 Ella Flasche, geb. Nocker.

Ernst Nocker, Unteroffizier, 3. Bt. im Felde.
 Frik Flasche.

Hermine Flasche.

Barmen, Wiesbaden,
 den 6. September 1917.

Die Beisetzung findet auf dem Ehrenfriedhof in Barmen statt.

Dankagung.

Herzlichen Dank allen denen, welche mir bei dem Tode meines lieben Mannes ihre Teilnahme bewiesen haben.

Frau
Therese Adam,
 geb. Lang.

Wiesbaden,
 den 8. Sept. 1917.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber Vater,

Dekan a. D.

Emil Doerr.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Dr. Robert Doerr u. Frau.
Pfarrer Wilhelm Müller u. Frau.

Wiesbaden, den 8. September 1917.

Die Beerdigung findet Montag, 10. September, nachmittags 2 Uhr in Idstein vom Eingang des Friedhofes aus statt.



Im Kampfe für das Vaterland fiel am 24. August nach dreijähriger treuer Pflichterfüllung in seinem 35. Lebensjahre mein langjähriger Mitarbeiter

Herr Richard Marx

Unteroffizier in einem Reserve-Infanterie-Regiment
 Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Sein lauterer Charakter und seine vorbildliche Zuverlässigkeit sichern ihm ein ehrenvolles Andenken in meinem Hause.

J. H. Heimerdinger.

Wiesbaden, den 7. September 1917.



Den Heldentod starb in Rumänien unser
Ofenheizer

Heinrich Schmidt.

Wir verkünden in ihm, der seit dem Jahre 1898 in unseren Diensten stand, einen tüchtigen, braven und treuen Arbeiter.

Ehre seinem Andenken.

Städtisches Gaswerk.

F463

Todes-Anzeige.

Gestern abend verschied unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Rahmann

im 71. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Höchst a. M., Unterliederbach,
 Schwanheim, Harkätten, Diethardt, 7. Sept. 1917.

Die Beerdigung findet Montag, den 10. d. Mts., nachm. 4 1/2 Uhr vom Portale des Südfriedhofes aus statt.

Hiermit die traurige Nachricht, daß heute nacht unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Schuler, wwe.

geb. Stahlheber

wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente sanft dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Sarah Dickert, geb. Schuler
 Karl Dickert, 3. Bt. im Felde
 Witwe Peter Schuler und Sohn
 Witwe Hans Schuler und 2 Kinder.

Wiesbaden, den 7. September 1917.
 Schmalbacher Str. 43.

Die Beerdigung findet am Dienstag, morgens 6 Uhr, die Beerdigung Montag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben Entschlafenen

Herrn Friedrich Theis.

sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumen Spenden und die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrer Schloffer sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Frau Frieda Theis, geb. Döcker
 Georg Theis, 3. Bt. Oberstabsarzt der Kaiserl. Marine
 Paul Theis, Bootsmannmaat an Bord S. M. S. „Kaiser“
 Frieda und Marichen Theis.

Wiesbaden, den 8. September 1917.
 Lohstraße 24.

Für die vielen Beweise wohlthuerer Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sagt herzlichsten Dank

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Schalles.